

Informationsflut am Arbeitsplatz

E-Mail im Betrieb belastungsgünstig nutzen

Abschlussbericht des Finnischen Nationalprogramms

Mehr Ältere in Beschäftigung

Schwerpunkt Arbeitsorganisation

Gut geplant ist halb gewonnen

Die Arbeitswelt befindet sich im Umbruch. Neue Formen der Unternehmensführung gehen einher mit einer Auflösung betrieblicher Strukturen. Bereits heute vermissen viele Telearbeiter oder Mitarbeiter im Außendienst die Einbindung in den Betrieb. Die Flexibilisierung der Arbeitszeiten lässt die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit zunehmend verschwimmen. Zudem wächst auch die Zahl älter werdender Beschäftigter.

Bei der Bewältigung dieser Herausforderungen fällt der Arbeitsorganisation eine zentrale Rolle zu. Schließlich muss die Arbeitsgestaltung die körperlichen und psychischen Bedingungen des Menschen berücksichtigen. Technik, Organisation und Personal bilden dabei den Dreiklang eines ganzheitlichen Ansatzes. Doch leider wird das Potenzial organisatorischer Maßnahmen für die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit häufig nicht voll ausgeschöpft. Das Verharren an bekannten Strukturen nach dem Motto „Das haben wir immer so gemacht“, die Angst vor aufwendigen Organisa-

tionsuntersuchungen oder die Abwesenheit konkreter Zielvorstellungen lassen manchen Ansatz ins Leere laufen.

Dabei zeigen Untersuchungen der BAuA beispielsweise im Pflegebereich, im Außendienst oder auf dem Bau, dass sich viele Probleme durch organisatorische Maßnahmen lösen lassen. Insbesondere psychische Belastungen durch Stress, Monotonie oder Fehlbeanspruchung können durch eine gute Arbeitsorganisation verringert werden. Auch die Flexibilisierung der Arbeitszeiten greift zu kurz, wenn die eingesetzten Arbeitszeitsysteme die Gesundheit der Beschäftigten auf Dauer belasten.

„Lernende Organisationen“ binden die Anforderungen an eine menschengerechte Arbeitsgestaltung frühzeitig in die Planung ein. Damit steigern sie nicht nur ihre Produkt- und Servicequalität, sondern auch die Qualität der Arbeit. Denn letztlich fördert eine menschengerechte Arbeitsorganisation die Motivation und Leistung der Beschäftigten.



Schwerpunkt

Gut geplant ist halb gewonnen 1

BASS 4 gestaltet Arbeitszeit ergonomisch 2

Arbeitszeit ist Lebenszeit 3

3. Internationales Seminar in Berlin 3

Forschung • Praxis

E-Mail im Betrieb belastungsgünstig nutzen 4

Gesund gründen: Fit für den Beruf 5

Mehr Ältere in Beschäftigung 6

Toolbox und BASA in überarbeiteter Fassung veröffentlicht 7

Recht

Gefährliche technische Produkte 8

Elektrische Betriebsmittel liegen weit vorn 9

TRGS 401 „Gefährdungen durch Hautkontakt“ veröffentlicht 10

Veranstaltungen

Termine 11

7. Medienworkshop der BAuA 12

Dritte Konferenz „Working on safety“ in den Niederlanden 12

Intern • Extern

Neues vom Ausschuss für Gefahrstoffe 13

Generation 60 Plus 13

Traumatische Ereignisse im interkulturellen Kontext 13

INQA

Das INQA-Demographienetzwerk nimmt die Arbeit auf 14

Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen gesucht 15

DASA

DASA-Aktionsprogramm zur Fußball-WM „Kick it“ 16

Software bewertet und erstellt Arbeitszeitsysteme

BASS 4 gestaltet Arbeitszeit ergonomisch

Personalplaner befinden sich häufig in einem Dilemma, seitdem Arbeitszeiten zunehmend flexibler gestaltet werden. Einerseits müssen die Anforderungen des Unternehmens auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit erfüllt werden, andererseits verlangt das Arbeitszeitgesetz, dass Arbeitszeitsysteme ergonomische Aspekte berücksichtigen müssen. Mit gutem Grund: Insbesondere hohe Flexibilität und eine hohe Variabilität bezüglich Lage und Dauer der Arbeitszeit können zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen. Trotz intensiver Puzzlearbeit bleibt dann bei Planern das Gefühl zurück, einen vielleicht nicht rechtssicheren und gesundheitsförderlichen Einsatzplan erarbeitet zu haben.

Hier fehlte ein praxisiertes rechnergestütztes Hilfsmittel. Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Arbeitszeit ergonomisch gestalten“, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte, entwickelten Arbeitswissenschaftler an der Universität Oldenburg eine entsprechende Software. BASS 4 (bedarfsorientiertes arbeitswissenschaftliches System zur Schichtplangestaltung) nutzt die Erfahrungen der Vorläuferversion BASS 3, glänzt jedoch durch eine völlig neue Konzeption.

Mit dem Modul zur Bewertung flexibler Arbeitszeiten lassen sich auch Arbeitszeiten, die nicht mehr an feste Schichten gebunden sind, umfassend nach gesetzlichen Kriterien bewerten und planen. Dies hilft der betrieblichen Praxis beispielsweise bei der keineswegs einfachen Berechnung und Bewertung von Ausgleichszeiten im Hinblick auf längere werktägliche Arbeitszeiten oder unterschrittene Mindestruhezeiten.

Mit Hilfe eines einfachen und validen Instruments zur Einschätzung der Belastung (EBA) ist es erstmals möglich, auch die arbeitsplatzbezogene Belastung nach Art, Intensität, Lage und Dauer in die Gestaltung von Arbeitszeitsystemen einzubeziehen.

Eine an den Kosten orientierte Bewertungs- und Optimierungskomponente sowie ein Modul zur Bewertung von flexiblen Arbeitszeiten ergänzen das computergestützte System zur Arbeitszeitgestaltung.

Darüber hinaus wurde ein IT-basiertes Weiterbildungskonzept entwickelt, um die Kenntnisse und Fertigkeiten der betrieblichen Akteure rund um das Thema Arbeitszeitgestaltung nachhaltig zu erweitern.

Die ökonomischen Kriterien liefern zudem den betrieblichen Praktikern wichtige Hinweise über die Kosten ergonomischer Gestaltungslösungen. Erste Modellrechnungen zeigen, dass sie nicht zwingend mehr Geld kosten. Damit lässt sich auch gegenüber dem Controlling oder der Betriebsleitung belegen, dass ergonomische Arbeitszeitmodelle auch wirtschaftlich sinnvoll sind.

Der gesamte Bericht befindet sich im Bereich Informationen für die Praxis, Stichwort Publikationen, als PDF-Datei (2,7 MB) auf der BAuA-Homepage. Eine voll funktionsfähige Demoversion des Programms BASS 4 kann unter <http://www.gawo-ev.de> heruntergeladen werden.

Der Bericht kann über den Wirtschaftsverlag NW bezogen werden. Telefon: 0471/945 44 61, info@nw-verlag.de

Auswirkungen flexibler Arbeitszeitmodelle untersucht

Arbeitszeit ist Lebenszeit

■ (BB) In Zeiten des internationalen Wettbewerbs ist der Ruf nach flexiblen Arbeitszeitmodellen nicht zu überhören. Entsprechend verliert die „Normalarbeitszeit“ zunehmend an Bedeutung. Doch lagen bislang kaum empirisch abgesicherte Ergebnisse darüber vor, wie sich flexible Formen der Arbeitszeit auf die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten auswirken. Eine im Auftrag der BAuA vom Institut für Psychologie der Universität Oldenburg durchgeführte Studie liefert wichtige Erkenntnisse.

Im Mittelpunkt standen zwei Befragungsstudien: Eine schriftliche Befragung in Betrieben mit flexiblen Arbeitszeiten und eine Befragung von Beschäftigten mit flexiblen Arbeitszeiten im Internet. Zunächst wurden die Daten beider Studien getrennt ausgewertet. Dazu wurden verschiedene Arten der Flexibilität unterschieden. Die Eingruppierung erfolgte nach dem Ausmaß der Variabilität in Dauer und Lage (hoch, niedrig, keine) und der Autonomie der Beschäftigten in Bezug auf die Gestaltung ihrer eigenen Arbeitszeiten.

Als ein zentrales Ergebnis beider Studien lassen sich gesundheitliche Beeinträchtigungen feststellen, wenn sich die Variabilität bezüglich Dauer und Lage der Arbeitszeit erhöht.

Insbesondere treten gesundheitliche Störungen von Funktionen auf, die durch die Tagesrhythmik gesteuert werden wie beispielsweise der Schlaf und das Verdauungssystem. Darüber hinaus finden sich, ähnlich wie bei Schichtarbeit, psychovegetative Störungen. Bei größerer Autonomie der Arbeitszeitgestaltung berichten die Betroffenen über geringere Beeinträchtigungen. Dennoch geht auch bei autonomer Gestaltung der eigenen Arbeitszeit hohe Variabilität mit erhöhten Beeinträchtigungen einher.

Offensichtlich kann damit auch Zeitsouveränität die negativen Effekte der Variabilität nicht, zumindest nicht voll, ausgleichen. Auch selbstbestimmte Variabilität führt demnach zu Beeinträchtigungen.

Bei der Gestaltung flexibler Arbeitszeiten empfehlen die Autoren unter anderem, den Mitarbeitern größtmögliche Einflussmöglichkeiten und Entscheidungsspielräume bei der Gestaltung ihrer Arbeitszeitbedingungen zu eröffnen. Dabei sollte auch der verantwortliche und sozialverträgliche Gebrauch dieser Entscheidungsspielräume trainiert werden. Auch sollte die Variabilität der Arbeitszeit eher in engen Grenzen gehalten werden.

Alle Ergebnisse der Studien befinden sich im BAuA-Forschungsbericht Fb 1025 „Flexible Arbeitszeiten“.

Eine vollständige Version des Berichts befindet sich im PDF-Format (2,5 MB) auf der BAuA-Homepage im Bereich Publikationen. Darüber hinaus kann der Bericht beim Wirtschaftsverlag NW, Tel.: 0471/9 45 44 61, zum Preis von 17,- Euro bezogen werden.



3. Internationales Seminar in Berlin

Das dritte internationale Seminar der Sektion „Education and Training for Prevention“ der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) findet jetzt vom 25. bis zum 27. September in Berlin statt. Schauplatz des von der BAuA organisierten Seminars ist das Konferenzzentrum des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Weitere Kooperationspartner sind das französische Institut National de Recherche et de Sécurité (INRS), die kanadische Commission de la Santé et de la Sécurité de la Travail (CSST) sowie der Bundesverband der Unfallkassen (BUK).

„Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit: Wie erfolgt der Übergang von der Schule in den Beruf?“ lautet die Themenstellung des Seminars. „Angesichts einer sich wandelnden Arbeitswelt müsse Sicherheit und Gesundheit sowohl verstärkt in die allgemeine als auch in die berufliche Bildung einbezogen werden“ erläutert Wieland Wettberg, BAuA, die Ziele des Seminars.

Dazu schafft die Veranstaltung ein internationales Forum, um Informationen und Ideen auszutauschen.

Neben Beispielen guter Praxis geht das Seminar auch auf konzeptionelle und methodische Aspekte bei der Integration der Risikoprävention ein. Neben Vorträgen und Podiumsdiskussionen bietet die Konferenz parallel laufende Workshops an. Hier haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich direkt im internationalen Kontext auszutauschen.

Das vorläufige Programm sowie weitere Informationen befinden sich unter der Adresse www.ivss-seminar.org im Internet. Hier ist auch eine Anmeldung möglich.

Kontakt zur Veranstaltungsorganisation: Yvonne Bonk, Tel.: 0231/58 44 92 21, yvonne.bonk@institut-input.de

Faltblatt zur Informationsflut am Arbeitsplatz

E-Mail im Betrieb belastungsgünstig nutzen

Ein neues Faltblatt der BAuA greift das Problem der Informationsflut durch E-Mails auf. Zwar hat die kostengünstige elektronische Post viele Vorteile. Nachrichten lassen sich in Sekundenschnelle übermitteln und sind auch bei Abwesenheit des Empfängers jederzeit direkt zustellbar. Die versandten Texte, Bilder oder Dateien können weiter bearbeitet werden. Doch diese bequeme Art des Informationstransfers hat auch ihre Schattenseiten.

Barrieren, die früher das Postaufkommen einschränkten, wie beispielsweise der Arbeitsaufwand für Versand und Porto bestehen für E-Mails nicht. Damit verlagert sich das Postaufkommen nicht nur in die neuen Medien, sondern hat sich unterm Strich auch erhöht. In Folge klagen viele Nutzer über eine Überflutung durch E-Mails. In einer BAuA-Studie berichtete rund jeder zehnte Befragte über deutliche Arbeitsprobleme durch die neuen Medien.

In der Hitliste der Ärgernisse stehen mehrfach empfangene Informationen ganz oben, egal ob über unterschiedliche Wege oder von unterschiedlichen Absendern. Voreilige Informationen, die später zurückgezogen oder geändert werden, stören ebenso wie unklare Informationen, deren Inhalt nicht eindeutig zuzuordnen ist. Ein Zuwenig an Information bei unvollständigen, oberflächlich abgefassten E-Mails belastet wie Informationsüberflutung durch sehr umfangreiche, unübersichtliche E-Mails.

Andere Faktoren wie Planungsunsicherheit, Arbeitsunterbrechungen durch ständigen E-Mail-Eingang oder Zeitdruck durch ständige Aktualisierung der Tagesaufgaben wirken ebenfalls beeinträchtigend auf das Befinden.

Was tun gegen die Flut?

Aus technischer Sicht können viele Software-Funktionen Entlastung schaffen. Funktionen wie Adressbuch, Signaturen, Filter oder Suchfunktionen erleichtern die Verwaltung und Bearbeitung von E-Mails.

Unter organisatorischen Gesichtspunkten lässt sich die Informationskultur im Unternehmen verbessern. Hier kann an der Qualität der E-Mails gearbeitet werden. Dazu gehören beispielsweise eine Betreffzeile, korrekte Rechtschreibung und ein angemessener Ton in der kurzen und prägnanten E-Mail.

Mit organisatorischen Maßnahmen lässt sich auch die Menge der E-Mails verringern. Mehrfachzustellungen lassen sich durch organisatorische Vereinbarungen ausschließen, beispielsweise durch begrenzte Verteilerlisten auf der Basis von Zuständigkeiten. Auch der Gebrauch der Adresse „Alle User“ lässt sich einschränken. Sende- und Lesebestätigungen erzeugen zusätzlichen Posteingang. Viele Informationen können in Netzwerken auch auf zugänglichen Speichern bereitgestellt werden.

Der Umfang von E-Mails kann beispielsweise durch eine Begrenzung der Dateianhänge und Signaturen verringert werden. Auch lassen sich Weiterleitungs- und Antwortketten einschränken. Alle organisatorischen Maßnahmen können auch durch Betriebsvereinbarungen geregelt werden.

Gezielte Schulungen der Beschäftigten gehören zu den wesentlichen personellen Aspekten gegen die Informationsflut. Die Qualifizierung sollte Medienkompetenz, „Netiquette“ für die E-Mail Kommunikation und insbesondere geeignete Strategien zum Umgang mit großen Informationsmengen sowie zum Zeitmanagement vermitteln.



Die BAuA bietet ein entsprechendes Training in ihrem Seminarprogramm an.

Das Faltblatt „Informationsflut am Arbeitsplatz“ kann kostenlos über das Informationszentrum der BAuA bezogen werden.

Plakat zum Thema Trauma

Gewalt, Unfälle oder Katastrophen machen auch vor der Arbeitswelt nicht halt. Solche traumatisierenden Ereignisse sind eine Extremform psychischer Belastungen. Bei den Betroffenen können sie zu starken Reaktionen bis hin zur Posttraumatischen Belastungsstörung und zahlreichen Begleiterkrankungen führen.

Mit dem Plakat „Plötzlich ist alles anders“ will INQA-Trauma-Prävention auf dieses Problem hinweisen. Nach wie vor verdrängen Betroffene und Helfer häufig das Erlebte. Ausgehängt in Sozial- oder Bereitschaftsräumen regt das Plakat zu Gesprächen an und trägt zur Enttabuisierung des Themas bei. Das Plakat gibt es bei

www.inqa-trauma-praevention.de oder beim Informationszentrum der BAuA.

Unterstützung für Existenzgründer im Arbeits- und Gesundheitsschutz

Gesund gründen: Fit für den Beruf

■ (OK) Lange Tages- und Wochenarbeitszeiten, Arbeiten unter enormem Zeit- und Leistungsdruck sowie eine unsichere wirtschaftliche Situation stellen erhebliche psychologische Belastungsfaktoren für Existenzgründer dar. Nicht ohne Grund machen sich 61% der Existenzgründer manchmal oder sogar oft im Zusammenhang mit der Arbeit Sorgen über ihre Gesundheit. Dies ergab eine vom Detmolder Institut für den Mittelstand in Lippe (IML) im Rahmen eines INQA-Projektes durchgeführte Befragung bei über 500 potenziellen Existenzgründern.

Obwohl der Existenzgründerzuschuss (Ich-AG) zum 30. Juni 2006 auslaufen wird, hat die Förderung von Existenzgründern in der Bundesrepublik Deutschland einen sehr hohen Stellenwert. So wurde im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien eine Existenzgründeroffensive festgeschrieben. Unter Einbeziehung des Überbrückungsgeldes soll ein neues Instrument geschaffen werden, um die Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit zu fördern.

Bei den Existenzgründern aus der Arbeitslosigkeit handelt es sich in der Regel um kleine und kleinste Unternehmen. Die meist kapitalarmen und arbeitnehmerlosen so genannten Solo-Selbstständigen sind durch erhebliche Arbeitsbelastungen und Gesundheitsrisiken in der Unternehmensgründungsphase und darüber hinaus gefährdet.

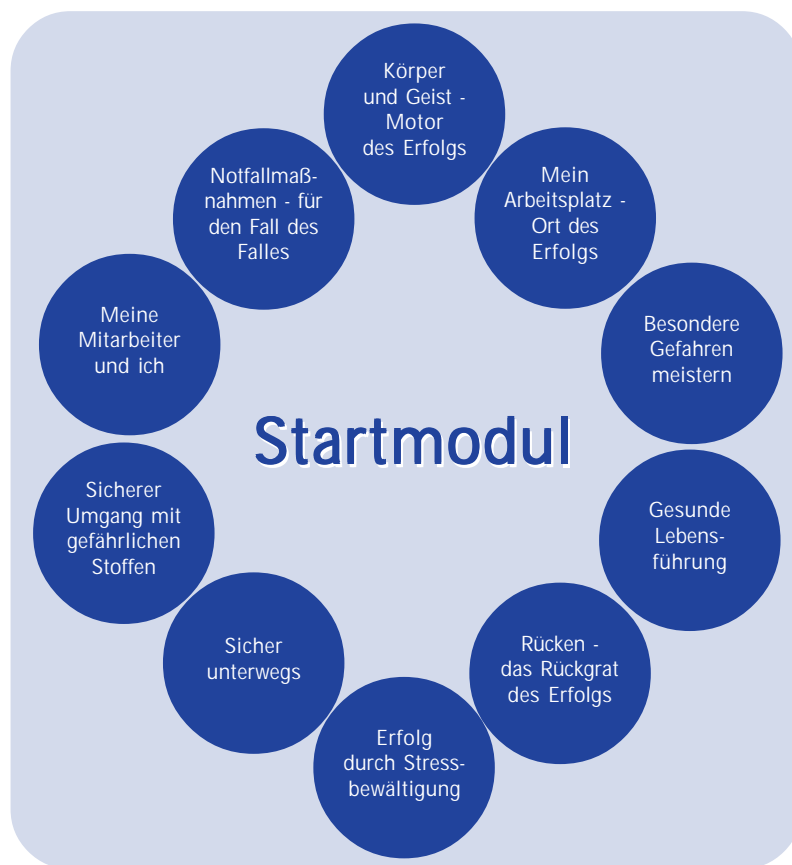
Neben die Belastungen und Unfallgefahren der jeweiligen Branche treten bei Existenzgründern noch die besonderen psychischen Risiken des „ökonomischen Stresses“ beim Kampf um die Selbstbehauptung am Markt hinzu. Krankheitsbedingter Arbeitsausfall kann für den Existenzgründer schnell das wirtschaftliche Aus bedeuten.

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz ist also gerade für den Existenzgründer ein wichtiger Garant seines nachhaltigen unternehmerischen Erfolges. Deshalb sollte er schon in der Startphase der Unternehmung in ein umfassendes und ganzheitliches betriebswirtschaftliches Konzept integriert werden. Dabei hilft das Modulhandbuch „Arbeits- und Gesundheitsschutz für Existenzgründer“.

Es wurde im Rahmen eines von der BAuA geförderten und begleiteten

die Existenzgründern Wege in eine sichere und gesunde Selbstständigkeit weisen. Die einzelnen Module lassen sich eigenständig erarbeiten.

Das Modulhandbuch „Arbeits- und Gesundheitsschutz für Existenzgründer“ kann gegen einen mit 2,20 EUR frankierten Rückumschlag (DIN A 4) über das Institut für den Mittelstand in Lippe, Bad Meinberger Str. 1, 32760 Detmold, kostenlos bezogen werden.



Die Wissenslandkarte vermittelt einen Überblick über die Module des Handbuchs, das Existenzgründer und Interessierte kostenlos über das IML beziehen können.

INQA-Projektes am Institut für den Mittelstand in Lippe (IML) der privaten Fachhochschule des Mittelstands in Bielefeld (FHM) entwickelt. Zusammen mit Gesundheitsexperten aus Wissenschaft und betrieblicher Praxis entstanden zahlreiche Lernmodule,

Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Forschungsprojekt zum „Gesundheitsschutz für die Ich-AG“ entwickelt das IML jetzt im Rahmen des Verbundprojekts „selbstständig und gesund“ bedürfnisorientierte Seminarkonzepte für Existenzgründer.

Das Verbundprojekt wird von der BAuA gefördert und in Zusammenarbeit mit der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) durchgeführt.

Die Erprobung der Seminarkonzepte erfolgt in folgenden Seminaren:

1. Existenzgründerseminare in Langenfeld
14-tägiges Seminar; Veranstalter: Transfergesellschaft FAA und Stiftung Bildung und Handwerk; gefördert mit ESF-Mitteln; von Fa. ABB durchgeführt.
2. „Frauen in der Gesundheitswirtschaft“ in Duisburg
berufsbegleitendes Programm zur Motivation von Berufsrückkehrerinnen z. B. im Bereich ambulante Pflege durch die Regionalstelle „Frau und Beruf“.
3. Projekt „Unterstützung älterer Arbeitsloser bei der Existenzgründung“ in Schwerin
Veranstalter: Inbit; Träger einer Gesundheitsakademie mit eigenen Trainern.
4. ARGE-Projekt „Existenzgründung im Nebenerwerb“ („Bielefelder Modell“) in Bielefeld.
Training für Langzeitarbeitslose; 4 x 4 Wochen und 2 x 12 Wochen;
5. Projekt der Agentur für Arbeit Detmold, Informationstage für Existenzgründer.

Bereits in der Ausschreibung für die eintägigen Existenzgründerseminare hat die Agentur für Arbeit Detmold den Gedanken des Arbeits- und Gesundheitsschutzes aufgenommen.

Die Projekterfahrungen werden in ein nationales Handlungskonzept zur Gesundheitsprävention münden, zu dessen Erarbeitung und Umsetzung bis 2007 auch Deutschland sich aufgrund einer Empfehlung des Rates der EU verpflichtet hat.

Weitere Informationen zum Projekt unter:

www.gesund-gruenden.de, www.inqa.de
und www.selbststaendig-und-gesund.de

Broschüre fasst Abschlussbericht des Finnischen Nationalprogramms zusammen

Mehr Ältere in Beschäftigung

■ (GF/EP) Die Herausforderungen ■ des demographischen Wandels beschränken sich nicht allein auf Deutschland. Auf die unzureichende Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt, eine vergleichsweise geringe Erwerbsquote Älterer, die steigende Zahl von Vorruheständlern sowie steigende Rentenkosten reagiert Finnland mit dem Nationalprogramm „Älter werdende Arbeitnehmer“. Die BAuA hat jetzt eine Zusammenfassung des Abschlussberichts unter dem Titel „Mehr Ältere in Beschäftigung. Wie Finnland auf den demographischen Wandel reagiert“ als INQA-Bericht 18 veröffentlicht.

Das Finnische Nationalprogramm „Älter werdende Arbeitnehmer“ wurde durch einen Regierungsbeschluss aus dem Jahre 1997 angestoßen. Seine Laufzeit betrug insgesamt vier Jahre (1998-2002). Hervorzuheben ist insbesondere, dass über das Ministerium für Soziales und Gesundheit, das Arbeits- und das Bildungsministerium als Hauptverantwortliche für dieses Projekt hinaus, auch das Finanzministerium, das Ministerium für Handel und Industrie, sämtliche Sozialpartner, der Verband der Finnischen Kommunal- und Regionalbehörden, das Finnische Institut für Arbeitsmedizin, die Sozialversicherungsanstalt, der Bund der Arbeitsrentenanstalten und der Bundesverband der Finnischen Unternehmen direkt an der Umsetzung des Programms beteiligt waren. Damit wurde das Programm durch eine breite Plattform gesellschaftlicher und betrieblicher Entscheidungsträger und Akteure unterstützt. Das Hauptziel des Programms bestand darin, den Status älterer und älter werdender Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu stärken, um damit einen Anstieg der Erwerbsquote Älterer sowie die Erhöhung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters zu erreichen.



Die Broschüre zeigt die Maßnahmen auf, die zur erfolgreichen Umsetzung des Nationalprogramms führten.

Das Programm zielte schwerpunktmäßig darauf ab, die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit älter werdender Arbeitnehmer zu erhalten und zu fördern. Die Aus- und Weiterbildung wurde unter dem Gesichtspunkt „Lebenslanges Lernen“ verbessert. Ergänzend dazu liefen auf der Führungsebene Programme zur Stärkung von Führungskompetenzen und zur Weiterentwicklung der Managementkultur. Unter dem Motto „Ältere Arbeitnehmer sind nationales Wirtschaftsgut“ fand ein Kampf gegen Altdiskriminierung statt. Damit sollten auch die Einstellungen gegenüber dem Leistungsvermögen älterer Beschäftigter verbessert werden.

Parallel dazu wurden arbeitsmarktpolitische Maßnahmen mit dem Ziel umgesetzt, die Chancen älterer Beschäftigter bei der Arbeitssuche zu vergrößern. Sie sollten dazu beitragen, die Wiedereingliederung Älterer in den Arbeitsprozess zu erleichtern und den Anteil älterer Langzeitarbeitsloser zu verringern.

Flankierend wurden eine Reihe von Gesetzesänderungen im Bereich der Rentengesetzgebung auf den Weg gebracht. Durch Medienkampagnen wurde das Programm einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Eine wesentliche Grundlage für die wissenschaftliche Begleitung des Finnischen Nationalprogramms „Älter werdende Arbeitnehmer“ bildeten Forschungs- und betriebliche Umsetzungsprojekte.

Darüber hinaus wurden mittels geeigneter Instrumente (Entwicklung eines BFG-Barometers) die Ergebnisse des Nationalprogramms besonders in Hinsicht auf Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung dokumentiert und evaluiert.

Zwar sind die Ausgangs- und Rahmenbedingungen für die Initiierung und Umsetzung von Programmen im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel in Finnland und Deutschland nicht identisch. Dennoch können die Erfahrungen aus dem Finnischen Nationalprogramm für alle Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wichtige Anhaltspunkte geben, um umzusetzende Strategien zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Vor allem wird die Bedeutung eines ganzheitlichen Vorgehens unterstrichen, das einen breiten Konsens auf allen relevanten gesellschaftlichen Ebenen erfordert. Akteuren des Arbeits- und Gesundheitsschutzes werden wichtige Anregungen gegeben, wie sich die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit älter werdender Arbeitnehmer fördern lässt.

Damit erweist sich die Broschüre als wichtige Quelle, um mehr über die finnischen Ansätze, Projekte und Modelle zum Erhalt und zur Förderung älter werdender Arbeitnehmer zu erfahren.

Die Broschüre befindet sich als PDF-Datei unter der Adresse

<http://www.inqa.de/Inqa/Navigation/root,did=117016.html>

auf der Homepage der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) oder kann beim Informationszentrum der BAuA angefordert werden.

Instrumente zur Erfassung psychischer Belastungen

Toolbox und BASA in überarbeiteter Fassung veröffentlicht

■ (GR) In allen Bereichen der Wirtschaft haben in den vergangenen Jahren psychische Belastungen ständig zugenommen. Die betriebliche Praxis benötigt Instrumente und Verfahren, um diese Belastungen erfassen zu können. Mit der Toolbox 1.1 und dem Verfahren BASA stellt die BAuA zwei praxistaugliche Instrumente zur Verfügung.

Die Toolbox erschien erstmalig 2002 mit der Version 1.0. Sie war eine Reaktion auf die steigende Nachfrage von betrieblichen Nutzern nach Instrumenten zur Erfassung psychischer Belastungen. Angesichts eines großen Angebots war es für die Praktiker häufig schwer, das geeignete Mittel für den eigenen Bedarf vor Ort zu finden. Mit der Toolbox kann sich der betriebliche Nutzer in der Verfahrenslandschaft orientieren, da sie eine Übersicht und Systematisierung einschlägiger Verfahren im deutschsprachigen Raum enthält. Zudem werden die Nutzer bei der Auswahl geeigneter Verfahren unterstützt und sie können ihr Wissen auf dem Gebiet psychischer Belastung vertiefen.

Beschrieb die Toolbox Version 1.0 noch 82 Verfahren, liegen in der Version 1.1 jetzt 93 vor. Anfragen für die weitere Aufnahme von Verfahren in die Toolbox zeigen, dass ein Ende der Entwicklung noch nicht in Sicht ist. Mit der Toolbox kann auch online auf der BAuA-Homepage gearbeitet werden. Hier ist die Suche nach einem passenden Instrument im Stichwortverzeichnis, im Instrumentenverzeichnis oder im Autorenverzeichnis möglich. Die Auswahl von Verfahren kann außerdem anhand von Übersichtstabellen erfolgen.

Das Verfahren BASA („Psychologische Bewertung von Arbeitsbedin-

gungen - Screening für Arbeitsplatzinhaber“) und seine Entwicklung wurden mit dem Forschungsbericht Fb 909 „Psychologische Bewertung von Arbeitsbedingungen“ 2001 veröffentlicht. BASA ist ein Screeningverfahren. Es kann im Rahmen betrieblicher Gefährdungsbeurteilung und in Projekten zur betrieblichen Gesundheitsförderung zur Erfassung psychischer Belastungen eingesetzt werden. Neben Defiziten in der Arbeitsplatzgestaltung werden auch vorhandene Ressourcen, die Schutzfaktoren für Sicherheit und Gesundheit darstellen, identifiziert.

BASA ist ein universelles Verfahren und wurde beispielsweise in der Telekommunikationsbranche, im öffentlichen Personen-Nahverkehr, bei der Polizei, in der ambulanten Pflege oder auch an Arbeitsplätzen in der Produktion erfolgreich eingesetzt.

Beim betrieblichen Einsatz von BASA zeigte sich, dass das Verfahren einiger Ergänzungen bedarf. Die neue Veröffentlichung „Psychologische Bewertung von Arbeitsbedingungen - Screening für Arbeitsplatzinhaber. Weiterentwicklung, Validierung und Software“ von Richter und Schatte (2005) schließt diese Lücken. So wurden zusätzlich zum Fragebogen eine Beobachtungsversion und für kleine Arbeitsgruppen ein Leitfaden für Gruppendiskussionen entwickelt. Zudem stellt sie auszugsweise Ergebnisse der ersten Teilvalidierung vor und enthält das Handbuch zur BASA-Software.

Toolbox 1.1 und BASA-Software befinden sich in der Rubrik „Informationen für die Praxis“ unter dem Stichwort Handlungshilfen auf der BAuA-Homepage. Druckversionen beider Berichte können kostenlos beim Informationszentrum der BAuA bestellt werden.

Untersagungsverfügungen

Gefährliche technische Produkte

■ Bekanntmachung von Untersagungsverfügungen gemäß § 10 Abs. 1 Satz 1 des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes*)

Verschiedene Feuerzeuge mit Spielzeugcharakter (z. B. in Form von englischen Telefonhäuschen, Spielautomaten, Minihandys, Cartoonfiguren, Fahrzeugen, Tieren, Herzen mit Blinkeffekten, Musikboxen, Lebensmitteln und menschlichen Torsen); EAN-Codes: nicht bekannt; Fa. Herrn Walter Gutting, Stichelgasse 15, D-67229 Gerolsheim; Hauptmangel: Die Feuerzeuge besitzen durch ihre Beschaffenheit einen Spielnutzen und sind somit als Spielzeug im Sinne der 2. GPSGV als Spielzeug zu bewerten. Die Verwendung durch Kinder zum Spielen ist daher zu erwarten. Dies stellt einen erheblichen Sicherheitsmangel dar, denn es besteht bei der vorhersehbaren Fehlanwendung Gefahr für Leben und Gesundheit durch Verbrennung und Brandverursachung. Zuständige Behörde: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Regionalstelle Gewerbeaufsicht, Karl-Helfferich-Str. 2; 67433 Neustadt a. d. Weinstr.; Az.: 5/33,0/05/18 /Lr; (UV 001/06)

Reise Steckeradapter „Swiss World Adapter“, Art.Nr.: 1692426; MISCO GmbH, Robert Bosch Straße 1-3, 63225 Langen; Hauptmangel: Bei der technischen Untersuchung wurde festgestellt, dass die Sicherheitsanforderungen der DIN EN 60335 in Bezug auf Leistungs- und Stromaufnahme, Aufbau und Schutz gegen Zugang zu aktiven Teilen, unsachgemäßer Betrieb und Wärme- und Feuerbeständigkeit nicht eingehalten werden. Für den Verwender besteht somit in der Hauptsache die Gefahr, einen Stromschlag zu erleiden. Zuständige Behörde: Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernate VII/Da, 64278 Darmstadt; Az.: VII/DA 72.1/Eg-031589-005 (UV 002/06)

Lichterkette

„140L 4W Multi-Function Ball Light“; EAN-Code: 6956523235679; Fa. Atik Billigkaufhaus GmbH, Zeil 41, 60313 Frankfurt; Hauptmangel: Die Forderung der Norm DIN EN 60598 nach einem Nennquerschnitt von 0,5 mm² wird bei einem tatsächlichen Querschnitt von 0,06 mm² an den Lampenfassungen und 0,27 mm² an der Zuleitung der Blinkleinrichtung nicht erfüllt. Die geforderte Zugentlastung der Blinkleinrichtung hat keine Wirkung. Bei den vorliegenden Lichterkugeln fallen die Kontakte bereits beim Herausziehen der Lämpchen aus den Fassungen heraus. Die Forderung der sicheren Kontakthalterung wird nicht erfüllt, elektrisch aktive Teile werden berührbar. Durch die zuvor genannten Mängel besteht die Gefahr einer elektrischen Körperdurchströmung.

Zuständige Behörde: Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernate VII/F, Rudolfstraße 22-24, 60327 Frankfurt am Main; Az.: VII/F-74.2/shwt-AN-17/05 (UV 003/06)

Lichterkette

„140L Krebslichterkette“; EAN-Code: 69565235648; Fa. Atik Billigkaufhaus GmbH, Zeil 41, 60313 Frankfurt; Hauptmangel: Die Forderung der Norm DIN EN 60598 nach einem Nennquerschnitt von 0,5 mm² wird bei einem tatsächlichen Querschnitt von 0,04 mm² an den Lampenfassungen und 0,18 mm² an der Zuleitung der Blinkleinrichtung nicht erfüllt. Die geforderte Zugentlastung der Blinkleinrichtung hat keine Wirkung. Durch die zuvor genannten Mängel besteht die Gefahr einer elektrischen Körperdurchströmung.

Zuständige Behörde: Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernate VII/F, Rudolfstraße 22-24, 60327 Frankfurt am Main; Az.: VII/F-74.2/shwt-AN-17/05 (UV 004/06)

*) Hinweis:

Der BAuA liegen in der Regel keine Erkenntnisse darüber vor, ob ein mangelhaftes Produkt nach Bekanntgabe der Untersagungsverfügung durch den Hersteller nachgebessert oder verändert worden ist.

Es wird jedoch davon ausgegangen, dass beanstandete Produkte entweder ganz aus dem Handel genommen oder so verbessert wurden, dass die beanstandeten Mängel behoben sind. In Zweifelsfällen wird jedoch potenziellen Kaufinteressenten empfohlen, beim Händler, Importeur oder Hersteller eine diesbezügliche Bestätigung einzuholen.

Alle Untersagungsverfügungen unter www.baua.de Stichwort „Geräte und Produktsicherheit“

Lichterkette „140 Burst Chasing Star“; EAN-Code: 69565235655; Fa. Atik Billigkaufhaus GmbH, Zeil 41, 60313 Frankfurt; Hauptmangel: Die Forderung der Norm DIN EN 60598 nach einem Nennquerschnitt von 0,5 mm² wird bei einem tatsächlichen Querschnitt von 0,06 mm² an den Lampenfassungen und 0,19 mm² an der Zuleitung der Blinkleinrichtung nicht erfüllt. Die geforderte Zugentlastung der Blinkleinrichtung hat keine Wirkung. Bei den vorliegenden Lichterketten fallen die Kontakte bereits beim Herausziehen der Lämpchen aus den Fassungen heraus. Durch die zuvor genannten Mängel besteht die Gefahr einer elektrischen Körperdurchströmung. Zuständige Behörde: Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernate VII/F, Rudolfstraße 22-24, 60327 Frankfurt am Main; Az.: VII/F-74.2/shwt-AN-17/05 (UV 005/06)



Produktmängelstatistik des Jahres 2005

Elektrische Betriebsmittel liegen weit vorn

■ (JW) Gemäß §12 Absatz 4 des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes gehört es zu den ständigen Aufgaben der BAuA, die deutschen Marktüberwachungsbehörden, also die „Gewerbeaufsichtsämter“, bei der Entwicklung und Durchführung ihres Überwachungskonzeptes zu unterstützen. Dies geschieht unter anderem auch dadurch, dass die BAuA die von den Ämtern festgestellten und gemeldeten Mängel statistisch auswertet.

Den Kern der nunmehr vorliegenden Auswertungen des Jahres 2005 bilden vor allem die deutschen Einträge der Marktaufsichtsbehörden in das internetgestützte Informations- und Kommunikationssystem ICSMS.

Über 1.000 gemeldete Mängel stellen einen neuen Rekord dar. Daraus sollte allerdings nicht geschlossen werden, dass immer mehr gefährliche Produkte den deutschen Markt überschwemmen. Vielmehr sprechen die ungebrochen hohen Meldezahlen eher für eine aufmerksame, gut organisierte und funktionierende Marktaufsicht in Deutschland.

Bei den Meldungen nehmen wieder die der sogenannten „Niederspannungsrichtlinie“ unterliegenden elektrischen Betriebsmittel den Spitzenplatz ein. Der ungebrochen hohe Anteil der hier gemeldeten Produkte hat vor allem zwei Gründe: Einerseits werden technische Mängel im Bereich spannungsführender Teile als besonders gefährlich eingeschätzt, andererseits haben elektrische Betriebsmittel ein großes Produktvolumen auf dem Markt. Diese Einschätzung der zuständigen Behörden deckt sich jedoch nicht immer mit den Ergebnissen des BAuA - Forschungsberichts F 2000 über „Gefährdungsschwerpunkte bei technischen Geräten und Produkten im Spiegel der Tagespresse“. Bei diesem Eigenforschungsprojekt wertete die BAuA Meldungen über Unfälle

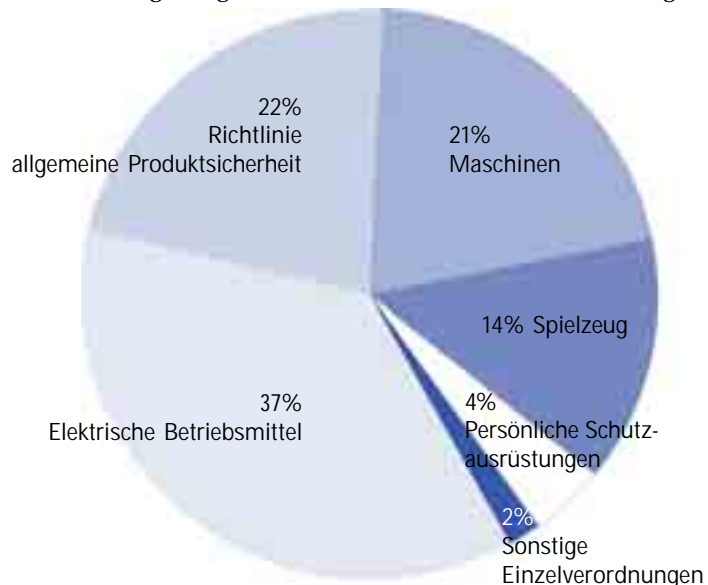
mit technischen Produkten in Deutschland in 90 verschiedenen Tageszeitungen aus. So erscheinen bestimmte Geräte, wie beispielsweise Fernsehgeräte, in den Presseberichten signifikant häufiger als in den Mängelmeldungen der zuständigen Behörden. Als Ursache kommen möglicherweise erst langfristig auftretende technische Fehler in Frage, die beim Kauf noch nicht offensichtlich sind. Aber auch spätere Benutzungsfehler durch den Käufer sind nicht ausgeschlossen, wenn der Konstrukteur eine Fehlanwendung nicht konstruktiv berücksichtigt hat (zum Beispiel Brandgefahr durch das häufige Abdecken der Lüftungsschlitze mit Tischdecken).

Auffällig ist der hohe Anteil von „Gefährdungen durch Vernachlässigung ergonomischer Grundsätze“ in einzelnen Produktgruppen. Dieser lässt sich hauptsächlich auf das häufige „Fehlen geeigneter Gebrauchsanleitungen“ zurückführen, wobei aus fachlicher Sicht zwar das Vorhandensein einer Gebrauchsanleitung wünschenswert ist, jegliches Ziel ergono-

mischer Gestaltung aber die unmittelbare technische Sicherheit, verbunden mit einer „Selbsterklärungsfähigkeit“ des jeweiligen Produkts sein sollte.

Über den deutschen Tellerrand hinaus geblickt, ließ sich im Jahr 2005 aber auch ein sprunghaftes Anwachsen der RAPEX-Schnellinformationen aus den Mitgliedstaaten der EU verzeichnen. Auch hier muss dahinter nicht unbedingt eine Zunahme gefährlicher Produkte auf dem gemeinsamen Markt vermutet werden, sondern ebenfalls eher ein Erstarken der zuständigen Behörden auch in den Mitgliedstaaten sowie ein inzwischen immer gründlicheres „Greifen“ der eingerichteten Meldesysteme. Und natürlich leistet auch die Vergrößerung der Gemeinschaft um mehrere neue Mitgliedstaaten ihren Beitrag. Die ausführlichen Produktmängelstatistiken für das Jahr 2005 befinden sich unter www.baua.de Stichwort „Geräte- und Produktsicherheit“ auf der BAuA-Homepage. Der Bericht F 2000 kann über das Informationszentrum der BAuA bezogen werden.

Zuordnung mangelhafter Produkte zu den Einzelverordnungen



Hautkontakt mit Gefahrstoffen: Ermitteln - Beurteilen - Maßnahmen treffen

TRGS 401 „Gefährdungen durch Hautkontakt“

■ (ELA) Die Technische Regel für ■ Gefahrstoffe (TRGS) „Gefährdung durch Hautkontakt“ wird im Mai unter der Nummer 401 im Bundesarbeitsblatt veröffentlicht. Bereits ihr Untertitel „Ermittlung-Beurteilung-Maßnahmen“ deutet an, dass sie die Anforderungen der Gefahrstoffverordnung im Hinblick auf die Gefährdung der Haut konkretisiert. Die neue Gefahrstoffverordnung misst der Beurteilung dermalen Gefährdungen die gleiche Bedeutung bei wie den inhalativen und physikalischen Gefährdungen. Die neue TRGS 401 behandelt Tätigkeiten mit hautgefährdenden, hautresorptiven oder hautsensibilisierenden Gefahrstoffen einschließlich der Feuchtarbeit. Die Regelungen der TRGS 150 „Unmittelbarer Hautkontakt mit Gefahrstoffen, die durch die Haut resorbiert werden können - Hautresorbierbare Gefahrstoffe“ und TRGS 531 „Gefährdung der Haut durch Arbeiten im feuchten Milieu (Feuchtarbeit)“ werden aufgehoben, da sie in die neue TRGS 401 integriert wurden. Bezüglich der Informationsermittlung und der Schutzmaßnahmen bei hautsensibilisierenden Stoffen wird noch auf die TRGS 540 „Sensibilisierende Stoffe“ verwiesen. Speziell ihre Anhänge enthalten weitere Informationen, um diese Gefahrstoffe zu ermitteln. Nach einer fachlichen Überprüfung und inhaltlichen Fortschreibung der Regelungen zu hautsensibilisierenden Gefahrstoffen ist geplant, auch diese Regelungen in die TRGS 401 zu überführen. Unterschiedliche Stoffeigenschaften können zur Gefährdung der Beschäftigten führen. Die TRGS 401 berücksichtigt hautgefährdende, hautresorptive und hautsensibilisierenden Eigenschaften von Gefahrstoffen bei der Informationsermittlung und der Gefährdungsbeurteilung. Ebenso relevant ist auch das Ausmaß des Hautkontaktes bei unterschiedlichen Tätigkeiten, Arbeitsplatzbedin-

gungen, Arbeitsverfahren, Einsatzdauern und -häufigkeiten. Die TRGS 401 enthält Kriterien, mit denen sich der Hautkontakt unter Berücksichtigung der vorgenannten Aspekte näher beschreiben lässt. Unter Anwendung dieser Kriterien in Verbindung mit den Stoffeigenschaften lassen sich grundsätzlich drei Kategorien der Gefährdung identifizieren. Die Auswahl der Schutzmaßnahmen muss entsprechend der Höhe der ermittelten Gefährdung erfolgen. Auch hierfür liefert die TRGS 401 notwendige Informationen.

Die neue TRGS 401 „Gefährdung durch Hautkontakt“ unterstützt im Prinzip jeden Arbeitgeber bei der Informationsermittlung, der Gefährdungsbeurteilung, der Festlegung der Schutzmaßnahmen und der Planung der arbeitsmedizinischen Vorsorge. Sie beschreibt die Vorgehensweisen und enthält Beurteilungskriterien. Zudem gibt sie konkrete Hilfestellung für die Auswahl von Schutzhandschuhen - falls Handschuhe trotz Prüfung und Anwendung anderer Maßnahmen in der Praxis erforderlich sind. Die TRGS enthält auch Verweise auf relevante Quellen und Informationen zum Thema dermale Gefährdungen. In den Anlagen, die fortgeschrieben werden, befinden sich konkrete Hinweise zur Ermittlung und Maßnahmenfindung.

Als allgemeine Technische Regel zur Konkretisierung der Gefahrstoffverordnung kann die TRGS 401 naturgemäß nicht alle konkreten stoff-, tätigkeits- oder branchenbezogenen Aussagen enthalten, die sich viele Arbeitgeber zur Erleichterung ihrer Aufgaben wünschen würden.

Es wird daher empfohlen, auf der Grundlage dieser TRGS branchenspezifische Regelungen mit solchen konkreten Angaben zu erarbeiten.

Branchenspezifische Regelungen sind überbetrieblich erarbeitete Empfehlungen, um bestimmte Gefahrstoffvorschriften in Betrieben zu konkretisieren. Solche Regelungen sollten in Zusammenarbeit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, den Arbeitsschutzbehörden der Länder, Berufsgenossenschaften sowie weiteren Institutionen wie Innungen, Handwerkskammern oder dem Ausschuss für Gefahrstoffe erarbeitet werden. Die branchenspezifischen Regelungen sollen sich an den Inhalten der TRGS orientieren und können dem AGS zur Stellungnahme übersandt werden (AGS@baua.de). Der AGS kann dann die Aufnahme bestimmter branchenspezifischer Regelungen in den Anhang 4 der TRGS empfehlen.



Hautschutz praktisch im Betrieb: Hauttest für die Beschäftigten der BASF-Schwarzheide im Rahmen der Gesundheitstage „Gesund leben - gesund bleiben“.

Termine

Ausführliche Beschreibungen der Inhalte befinden sich unter www.baua.de/term im Internet

29.05.2006 - 30.05.2006

Frühjahrstagung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Mitarbeiterorientierte Unternehmenskultur: Vision oder Erfolgsstory? Anmeldung:

Info-Zentrum@baua.bund.de

Dortmund - 150,- EUR

23.08.2006

Anpassungsqualifizierung: Neue Qualitätsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb (Modul 4 von 6)

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Düsseldorf - 150,- EUR

28.08.2006 - 29.08.2006

Gesundheitsorientierte Personalführung

Anmeldung:

Teubner.Heidemarie@baua.bund.de

Berlin - 495,- EUR

06.09.2006

Enterprise - Modulare Fortbildungsreihe zur Ermittlung und Bewertung psychischer Belastungen und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Entlastung und menschengerechten Gestaltung der Arbeit (Modul 1 von 7)

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Düsseldorf - 150,- EUR,

zzgl. Tagungspauschale

06.09.2006

Hebe- und Tragehilfen im Rettungsdienst; Anmeldung:

Thorke.Regina@baua.bund.de

Dresden - kostenfrei

07.09.2006

Arbeitsschutz in der ambulanten Pflege; Anmeldung:

Thorke.Regina@baua.bund.de

Dresden - kostenfrei

07.09.2006 - 08.09.2006

Ein systematischer Ansatz zur Rückenprävention und Qualitätsentwicklung in der Pflege; Anmeldung:

Teubner.Heidemarie@baua.bund.de

Berlin - kostenfrei

13.09.2006

Anpassungsqualifizierung: Neue Qualitätsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb (Modul 5 von 6); Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Düsseldorf - 150 EUR,-

13.09.2006 - 14.09.2006

Besser lesen. Mit System; Anmeldung:

Teubner.Heidemarie@baua.bund.de

Berlin - 415 EUR,-

13.09.2006 - 15.09.2006

Age Management-Trainer/in - Qualifizierung zur Bewältigung des demographischen Wandels im Betrieb

Anmeldung:

Kirschke.Erhard@baua.bund.de

Dortmund - 550,- EUR

14.09.2006 - 15.09.2006

Länger gesünder Arbeiten - Chancen, Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Bewältigung des altersstrukturellen Wandels in den Betrieben

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Reken - 390,- EUR zzgl. Mwst

16.09.2006 - 17.09.2006

Praxisworkshop - Systemergonomie (Büro) in der betrieblichen Praxis

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Albstadt - 230,- EUR

18.09.2006

Enterprise - Modulare Fortbildungsreihe zur Ermittlung und Bewertung psychischer Belastungen und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Entlastung und menschengerechten Gestaltung der Arbeit (Modul 3 von 7)

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Düsseldorf - 150,- EUR,

zzgl. Tagungspauschale

18.09.2006 - 19.09.2006

Bedarfsorientierte Gesundheitsförderung

Anmeldung:

Teubner.Heidemarie@baua.bund.de

Berlin - 495,- EUR

19.09.2006 - 20.09.2006

Open-Space-Workshop: Gesundheitsprojekte erfolgreich gestalten, aber wie? - Erfahrungen - Praxishilfen - Strategien

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Reken - 390,- EUR zzgl. Mwst

19.09.2006

Rückenprävention und Stressmanagement am Arbeitsplatz

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 125,- EUR

20.09.2006

Die neue Gefahrstoffverordnung (GefStoffV) - Inhalte - Zielsetzungen - Hinweise für die praktische Umsetzung

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 125,- EUR

20.09.2006 - 22.09.2006

Weiterbildung zum Gesundheitsmanager im Betrieb (Aufbaukurs)

Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 620,- EUR zzgl. Mwst

20.09.2006

Sichere elektrische Arbeitsmittel und Verbraucherprodukte

Anmeldung:

Thorke.Regina@baua.bund.de

Dresden - kostenfrei

21.09.2006

Das Sicherheitsdatenblatt: Lesen und Verstehen; Anmeldung:

Gulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 125,- EUR

25.09.2006 - 29.09.2006

Sifa-Update!; Anmeldung:

Kirschke.Erhard@baua.bund.de

Dortmund - 850,- EUR zzgl. Mwst

25.09.2006 - 26.09.2006

Die Gefahrstoffverordnung: Probenahme - Messtechnik - Bewertung
Anmeldung:

fingerl@wzw.tum.de

Dortmund - 150,- EUR

26.09.2006 - 27.09.2006

Ansprechen - In jedem Fall!
Sicherheitsgespräche vor Ort
Anmeldung:

Grulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 230 EUR

27.09.2006 - 29.09.2006

Kundenorientierung konflikt- und stressfrei gestalten
Anmeldung:

Grulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 330,- EUR

27.09.2006 - 29.09.2006

Rechtsfragen des Arbeitsschutzes:
Haftungs- und strafrechtliche Aspekte der Sicherheitsorganisation in Unternehmen und Verwaltungen
Anmeldung:

Pannewig.Walter@baua.bund.de

Bremen

27.09.2006

Enterprise - Modulare Fortbildungsreihe zur Ermittlung und Bewertung psychischer Belastungen und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Entlastung und menschengerechten Gestaltung der Arbeit
(Modul 2 von 7)

Anmeldung:

Grulke.Horst@baua.bund.de

Düsseldorf - 150,- EUR,

zzgl. Tagungspauschale

27.09.2006

Lufttechnische Maßnahmen am Arbeitsplatz

Anmeldung:

Thorke.Regina@baua.bund.de

Dresden - kostenfrei

29.09.2006

Rückenprävention und Stressmanagement am Arbeitsplatz
Anmeldung:

Grulke.Horst@baua.bund.de

Dortmund - 125,- EUR

Moderne Medien zielgerecht nutzen

7. Medienworkshop der BAuA

■ Bereits zum siebten Male veranstaltet die BAuA einen Medienworkshop. Am 20. und 21. November 2006 dreht sich alles um den Medieneinsatz für Sicherheit und Gesundheit in der DASA in Dortmund. Schließlich gehören Medien zur Basisausstattung für jeden, der Präventionsarbeit im Unternehmen leisten möchte.

Im Zusammenhang mit Themen der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes ist es eine besondere Herausforderung, Interesse und Aufmerksamkeit bei Kollegen und Vorgesetzten zu wecken. Häufig wird dieses Thema nicht als unmittelbar wichtig für die eigene Arbeit und den eigenen Erfolg wahrgenommen. Zudem kann ein wirklich verinnerlichtes Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein am Arbeitsplatz nur durch eine Vermittlung im Dialog entstehen. Einseitig ausgerichtete Unterweisungen greifen im modernen Arbeits- und Gesundheitsschutz zu kurz.

Der Prozess des Dialogs kann durch zahlreiche Medien unterstützt und in Gang gesetzt werden. Dabei kommt der Wahl des geeigneten Mediums für die spezielle Zielgruppe und das spezielle Anliegen eine besondere Bedeutung zu.

Die Schulung der eigenen Kommunikations- und Gesprächsfähigkeit ermöglicht es, auch aus weniger guten Medien das Beste herauszuholen. Dazu gehört auch die Souveränität im Umgang mit der Flut von Medien und Informationen, um das für die eigene Arbeit Wichtige herauszufiltern.

Der 7. Medienworkshop, der von Input, dem Institut für Schulung und Medienentwicklung organisiert wird, bietet Vorträge und Workshops zum Umgang mit modernen Medien.

Zudem gibt er Anregungen, wie anhand der eigenen Persönlichkeit und selbst entwickelter Ideen Medien zum Leben erweckt werden können. Ein besonderes Augenmerk richtet sich auf E-Learning-Projekte der Gegenwart und näheren Zukunft.

Begleitend findet eine Fachausstellung statt.

Die Teilnahmegebühr für den 7. Medienworkshop beträgt 250 Euro. Darin sind Tagungsunterlagen, Verpflegung und Pausengetränke enthalten. Das Programm befindet sich unter der Adresse

<http://www.institut-input.de/>

[medienworkshop06.html](http://www.institut-input.de/medienworkshop06.html) im Internet.

Hier ist auch eine Anmeldung möglich.

Dritte Konferenz „Working on safety“ in den Niederlanden

Vom 12. bis zum 15. September 2006 veranstaltet das internationale Netzwerk „International Network on the Prevention of Accident & Trauma at Work“ seine 3. Konferenz in den Niederlanden. Die internationale Konferenz in Amsterdam wird vom niederländischen Ministerium für Soziales und Arbeit gemeinsam mit Partnern wie der Europäischen Arbeits-

schutzorganisation und der ILO organisiert. Rund 140 Vorträge stehen auf dem umfangreichen Programm, das unter anderem Themen wie Methoden der Gefährdungsbeurteilung, Arbeitsschutzmanagementsysteme und Arbeitsschutzkultur aufgreift.

Die Tagungsgebühr beträgt 1.100EUR. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.wos2006.nl

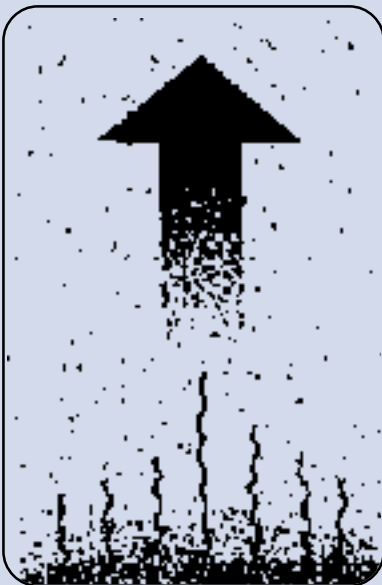
Neues vom Ausschuss für Gefahrstoffe

(MH) Bei seiner 37. Sitzung am 15. März hat der Ausschuss für Gefahrstoffe (AGS) die neue Technische Regel für Gefahrstoffe (TRGS) 401 „Gefährdung durch Hautkontakt - Ermittlung, Beurteilung, Maßnahmen“ beschlossen, die im Mai im Bundesarbeitsblatt und im Internet bekannt gemacht wird.

Der AGS hat ein Arbeitsprogramm verabschiedet. Einen Schwerpunkt bildet die Anpassung der TRGS an die neue Gefahrstoffverordnung. Zudem greift das Programm Themen wie „Gefahrstoffe in KMU“ auf.

Mit der Einrichtung einer Projektgruppe „Risikoakzeptanz“ werden die begonnenen Diskussionen insbesondere in Hinblick auf Luftgrenzwerte für krebserzeugende Gefahrstoffe fortgeführt.

Weitere Informationen zum AGS auf der BAuA-Homepage www.baua.de Thema Gefahrstoffe, Stichwort Ausschuss für Gefahrstoffe.



Tagung in Bad Arolsen

Generation 60 Plus - Tauglich für die Arbeitswelt 2020?

■ (GF) Sind 60-Jährige fit genug für die heutigen und zukünftigen Herausforderungen unserer Arbeitswelt? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Tagung, die am 14. und 15. Februar 2006 in Bad Arolsen stattfand. Experten aus Wissenschaft und Praxis stellten neueste Forschungsergebnisse und Entwicklungen zur Leistungsfähigkeit älter werdender Arbeitnehmer vor. Angesichts der Veränderungen in der Arbeitswelt ist eine drastische Zunahme psychischer Belastungen am Arbeitsplatz zu erwarten. Deshalb standen Fragen der kognitiven Leistungsfähigkeit und deren Entwicklung über die Lebensspanne, Möglichkeiten der Prävention altersbedingter Veränderungen der psychischen Leistungsfähigkeit sowie der Gestaltung von Arbeitstätigkeiten und Arbeitsplätzen hinsichtlich kognitiver Belastungen im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung psycho- und neurophysiologischer Untersuchungen unterstrichen. Mit ihnen lässt sich die psychische Leistungsfähigkeit und deren Veränderungen mit dem Alter bewerten.

Die Gruppe „Arbeitsgestaltung bei psychischen Belastungen, Stress“ wird sich verstärkt mit Fragen „Alter und kognitive Leistungsfähigkeit“ im Rahmen angewandter und laborexperimenteller Forschung befassen. Dazu steht am Standort Berlin ein Psychophysiologielabor einschließlich etablierte neurophysiologischer Methoden zur Verfügung.

Die Chancen und Risiken psychischer Anstrengung bei Älteren, um Arbeitsanforderungen zu bewältigen, sowie altersabhängige Probleme mit dem Gedächtnis und der Verhaltenssteuerung werden dabei von besonderem Interesse sein.

INQA-Trauma-Prävention lädt zur Tagung ein

Traumatische Ereignisse im interkulturellen Kontext

Der Initiativkreis Traumatische Ereignisse der Initiative Neue Qualität der Arbeit veranstaltet vom 31. August bis zum 1. September 2006 die Tagung „Traumatische Ereignisse im interkulturellen Kontext“ im Berufsgenossenschaftlichen Institut Arbeit und Gesundheit (BGAG) in Dresden. Unfälle oder Gewalt am Arbeitsplatz, Großschadensereignisse und Katastrophen wie der 11. September oder der Tsunami 2004 haben das Thema Traumatisierung von Opfern und Helfern stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

In einer globalisierten Welt sind dabei

auch Menschen aus oder in verschiedenen Kulturkreisen betroffen.

Für Betroffene und Helfer stellen interkulturelle Aspekte traumatischer Ereignisse häufig eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Belastung dar. Die Tagung will für das Thema sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Prävention, der Diagnostik und der Therapie vorstellen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 190 Euro. Das gesamte Programm kann bei der BGAG angefordert werden.

Kontakt: Telefon 0351/45 71 612,

anja.kuehne@hvbg.de

Startschuss mit namhaften Partnern

Das INQA-Demographienetzwerk nimmt die Arbeit auf



ddn-Geschäftsführer Dr. Rainer Thiehoff in Diskussion mit den Teilnehmern der Gründungsversammlung des INQA-Demographie-Netzwerkes.

■ (PF) Für Unternehmen, die sich den Herausforderungen des demographischen Wandels offensiv stellen wollen, gibt es seit dem 27. März eine erste bundesweite Plattform: das INQA-Demographie-Netzwerk ddn. Im Beisein von Staatssekretär Rudolf Anzinger wurde es im Bundesarbeitsministerium von Vertretern aus 42 Unternehmen als Verein gegründet.

„Über den demographischen Wandel haben wir genug geredet. Wir müssen und wollen jetzt endlich zum Handeln übergehen und praktische Lösungen erarbeiten.“ So umreißen Roland Kutschenko, Human Resources Direktor bei Lilly Deutschland und neu gewählter ddn-Vorstandsvorsitzender sowie Dr. Rainer Thiehoff, BAuA, als ddn-Geschäftsführer das Ziel des Netzwerkes.

Dem ddn-Vorstand gehören außerdem Joachim Gröger von der ASSTEL Versicherungsgruppe, Christine Stürtz-Deliannis von der ING-DiBa und Dr. Jürgen Pfister von der ME-TRO AG an. Komplettiert wird der Vorstand durch Dr. Karl Kuhn als Vertreter der BAuA und Dr. Rainer Thiehoff als Vertreter der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA).

Konkret will das ddn den Erfahrungsaustausch und den Wissenstransfer voran bringen. Ein zentrales Instrument des Netzwerkes soll das Panel werden, ein wissenschaftliches Instrument zur Datenerhebung. Unternehmen können damit kontinuierlich den Stand ihrer Demographiefestigkeit ermitteln. Staatssekretär Rudolf Anzinger stellte auf der Gründungsversammlung außerdem heraus, dass „das Netzwerk als Plattform für den Dialog mit Politik, Verbänden und Öffentlichkeit dient“.

Unter den Gründungsmitgliedern des ddn findet sich ein nach Branche und Größe breit gestreuter Querschnitt namhafter Unternehmen wie die Deutsche Post, die Deutsche Telekom, Henkel, Vattenfall, die Salzgitter AG oder die Sick AG. Auch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zählt zu den Mitgliedern des Netzwerkes.

Die Wahl eines Vorstandes war die erste offizielle Handlung des ddn. Die Mitglieder wollen nun rasch die gemeinsame Arbeit aufnehmen und haben sich in verschiedenen Arbeitskreisen verabredet.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Themenfelder Gesundheit, Arbeitsorga-



Das Demographie Netzwerk (ddn):
<http://www.inqa-ddn.de>

„Demographie als Chance“ -
Dokumentation des INQA-Know-how-Kongresses:

www.inqa-demokon.de

Demographie Kurzcheck: <http://www.inqa-demographie-check.de/>

Geschäftsstelle ddn,
c/o INQA-Geschäftsstelle
Dr. Rainer Thiehoff, Leiter Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Unternehmenskommunikation INQA
Tel.: 0231 / 90 71 2206/2846
thiehoff.rainer@baua.bund.de

nisation, Qualifizierung und Lebenslanges Lernen, Führung und Unternehmenskultur sowie Personal- und Rekrutierungspolitik. Die Arbeitskreise werden im Laufe der nächsten Wochen zu ihren ersten Sitzungen zusammen kommen. Eine Beteiligung weiterer Unternehmen ist möglich und ausdrücklich erwünscht.

Erste Ergebnisse der Arbeit des ddn sollen Ende November auf einem 2. INQA-Know-how-Kongress Demographie präsentiert werden. Weitere geplante Projekte sind eine Ausstellung zum demographischen Wandel sowie ein „Praxishandbuch“ mit Arbeitshilfen und Best-Practice-Beispielen.

INQA fördert mit einem Wettbewerb die neue Qualität der Arbeit in der Pflege

Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen gesucht



■ (PF) Wer sind Deutschlands beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen? Das Great Place to Work® Institute Deutschland und die psychonomics AG führen in Kooperation mit der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), der Berufsgenossenschaft für Wohlfahrtspflege (BGW) und der Gothaer Krankenversicherung AG in diesem Jahr zum ersten Mal den Wettbewerb „Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2007“ durch. Ziel ist es, die 25 attraktivsten Arbeitgeber im Gesundheitswesen zu ermitteln und zusammen mit dem Magazin «Stern» der Öffentlichkeit vorzustellen.

Von April bis Ende Juli 2006 können sich alle Unternehmen im Gesundheitswesen ab einer Größe von 20 Mitarbeitern bewerben. Bewertungsgrundlage des Wettbewerbs sind eine Mitarbeiterbefragung und ein Personalkultur-Audit. Dabei stehen Maßnahmen und Programme im Mittelpunkt, die zu einer positiven Arbeitsplatzkultur beitragen. Auf den Prüfstand kommt insbesondere die Beziehung zu und zwischen den Mitarbeitern. Die besten Arbeitgeber werden Anfang 2007 veröffentlicht und mit dem Gütesiegel „Deutschlands Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2007“ ausgezeichnet.

Mit dem Wettbewerb reagieren die Veranstalter insbesondere auf die aktuellen Problemstellungen im Gesundheitswesen: Kostendruck, hoher Dokumentationsaufwand und phy-

sisch wie psychisch belastende Arbeitsbedingungen stellen Beschäftigte und Personalverantwortliche vor vielfältige Herausforderungen. Für innovative Unternehmen gehören Arbeitsplätze, die zugleich sicher, gesund und wettbewerbsfähig sind, deshalb längst zum Erfolgsfaktor.

Der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Franz Müntefering, erklärt dazu: „Arbeit im Gesundheitswesen, das heißt vor allem Arbeit mit und für Menschen. Ein gutes Arbeitsklima und eine intakte Unternehmenskultur sind daher gerade im Gesundheitswesen von entscheidender Bedeutung“.

Die Teilnahme am Wettbewerb bietet Unternehmen und Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Qualität und Attraktivität als Arbeitgeber zu überprüfen, zu vergleichen und weiter zu verbessern. Die Anerkennung als attraktiver Arbeitgeber soll zudem die Personalarbeit befördern.

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen befinden sich unter

<http://www.greatplacetowork.de/> oder <http://www.inqa-pflege.de/>

Zusätzliche Hintergrundinformationen erteilen:

Great Place to Work® Institute Deutschland

c/o psychonomics AG

Tel.: (0221) 42061-0

info@greatplacetowork.de

Studienleitung: Frank Hauser

fhauser@greatplacetowork.de

INQA-Initiativkreis Gesund Pflegen
c/o Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin
Stephan Schwarzwälder
Proschhübelstr. 8, 01097 Dresden
Tel.: (0351) 5639-5481
schwarzwaelder.stephan@baua.bund.de

Impressum

Herausgeber:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin (BAUA)

Friedrich-Henkel-Weg 1-25

44149 Dortmund

Telefon: 0231/90 71 23 65

Telefax: 0231/90 71 23 62

E-Mail presse@baua.bund.de

Internet <http://www.baua.de>

Verantwortlich:

Dr. Volker Wölfel

Redaktion:

Jörg Feldmann

Layout:

Rainer Klemm

Autoren:

(BB) Dr. Beate Beermann, (OK) Prof. Dr. Oliver Kruse, Institut für den Mittelstand in Lippe, (GF) Dr. Gabriele Freude, (EP) Eberhard Pech, (GR) Dr. Gabriele Richter, (JW) Dr. Jörg Windberg, (ELA) Dr. Eva Lechtenberg-Auffarth, (MH) Dr. Martin Henn, (PF) Pascal Frai, (MR) Monika Röttgen

Druck:

Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH

Töpferstraße 35, 02625 Bautzen

info@ldv-bautzen.de

„baua: Aktuell“ erscheint vierteljährlich.
Der Bezug ist kostenlos.

Die Zustellung erfolgt auf dem Postweg und als Beilage in Fachzeitschriften.

Nachdruck - auch auszugsweise erwünscht,
aber nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0177-3062

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt aus 100% Altpapier.

Redaktionsschluss

für die Ausgabe 3⁰⁶: 30.06.2006

DASA-Aktionsprogramm zur Fußball-WM

Kick it



■ (MR) Rund um Fuß, Ball und Co.
 ■ veranstaltet die DASA zwei Aktionswochenenden unter dem Motto „Kick it“ während der Fußball-Weltmeisterschaft.

Subbuteo-WM: Schnippen zum Sieg Kleine Weltmeisterschaft ganz groß: Wenn am 17. und 18. Juni rund 300 Aktive um den Weltmeistertitel im Subbuteo-Sporttischfußball schnippen, ist die Welt zu Gast in der DASA. An 50 Tischen spielen 25 Nationen wie Nigeria, Indien oder China ihren Worldcup aus. Subbuteo gilt als die Variante des Tischfußballs, die dem „echten“ Kicken auf dem grünen Rasen am nächsten kommt. Zwei Spieler stehen sich an einem Spielfeld in Tischgröße gegenüber. Jeder kontrolliert eine Mannschaft aus elf Spielfiguren und bewegt sie durch geschicktes Fingerschnippen in die richtige Position. Eine spannende Mischung aus Fußball, Billard und viel Taktik. In über 50 Ländern spielen mehr als fünf Millionen Menschen Subbuteo. Die Weltklasse sitzt in Staaten wie Belgien, England oder Italien.

Zur Subbuteo-WM dürften die Besucher keine Probleme haben, eine Karte für die Begegnungen zu bekommen. Der Eintritt zu dieser WM ist frei.

Veranstalter ist der FISTF (Federation of International Sports Table Football), das Pendant zur FIFA.

Birgit Prinz zu Gast in der DASA Ohne sie geht gar nichts - erst recht nicht beim Fußball. Daher widmet die DASA den Füßen unter dem Motto „Gut zu(m) Fuß“ am 1. und 2. Juli ein vielfältiges Aktionsprogramm.

Ein Höhepunkt ist die illustre Talkrunde rund um den „Promi“-Fuß am 2. Juli ab 16.30 Uhr. Hier diskutieren fünf Spitzen- und Extremsportler das Wohl und Wehe ihrer oft arg strapazierten Weggefährten und geben Auskunft darüber, wie sie ihre Karriere mit der Kraft ihrer Füße gemeistert haben.



Weltfußballerin und Fußball-Weltmeisterin Birgit Prinz weiß, wie sie ihre Füße richtig pflegt. Die gelernte Physiotherapeutin gibt den Zuhörern wertvolle Tipps zur Gesunderhaltung der Füße.

Die Extrem-Athletin Astrid Benöhr zeigt, wie ihre Füße einen zehnfachen Triathlon wegstecken und dabei 420 km Dauerlauf am Stück heil überstehen.

Dirk Auer setzt seine Füße in Inline-Skates ganz anderen Belastungen aus. Er fährt Hochhäuser hinunter oder lässt sich von einem Formel-1-Wagen mit rasanten 300 Stundenkilometern über den Asphalt ziehen.

Maike Günther ist Balletttänzerin und verbringt viel Lebenszeit auf ihren Fußspitzen.

Mit Tennistrainer Peter Haas, Vater des Tennis-Profis Tommy Haas, präsentiert die DASA einen Gast, der sämtliche Tricks und Kniffe kennt, um Füße zum richtigen Zeitpunkt in Form zu bringen.

Kinderfüße im Fokus

Am Samstag, 1. Juli, nehmen Experten Kinderfüße genau unter die Lupe. Wie man die kleinen Kinderfüße richtig ausmisst und welche Schuhe für die Kleinen richtig sind, erläutern Mediziner und Experten aus der Schuhbranche anhand von vielen praktischen Beispielen.

Denn schlecht passende Schuhe in der Kindheit sind eine Ursache für Fuß- und Skeletterkrankungen bei Erwachsenen. Wer die Füße seines Kindes exakt vermessen lassen möchte, ist in der DASA richtig.

Am Sonntag, 2. Juli, ergänzen weitere Vorträge von Fachleuten zum Thema „Gut zu(m) Fuß“ das Programm. BAuA-Experte Dr. Armin Windel moderiert.

Ein Fuß-Erlebnis-Pfad, Fußpflege und Fußgymnastik, ein Markt mit Infos rund um die Füße, ein „Fuß“-Kabarett mit Uta Rotermund - die eigentlichen Hauptdarsteller der Fußball-WM stehen in der DASA an den beiden Tagen berechtigt im Mittelpunkt. Umrahmt wird „Gut zu(m) Fuß“ stilecht mit südafrikanischem Tanztheater und brasilianischem Temperament der Samba-Gruppe „Sonhos do Brasil“.



Einzelheiten zum Programm gibt es auf der Internetseite zum DASA-Aktionsprogramm

www.mit-freundlichen-fuessen.de